

Mehr als nur «nichts essen»

Wer fastet, verzichtet bewusst auf Nahrung.

Dabei wird auch der Geist gereinigt, sagen Expert:innen.

40 Tage fastete Jesus nach seiner Taufe in der Wüste, bevor er begann, das Evangelium zu verkünden. Ebenso lange blieb Mose auf dem Berg Sinai, ehe er die Gesetzestafeln mit den zehn Geboten empfing. «Jesus und Mose gerieten durch das Fasten in einen Zustand der Reinheit. Sie wurden empfänglich für die Lehre, die sie anschliessend verbreiteten», erklärt Sam Hug. Er ist bei den Hilfswerken Fastenaktion und HEKS Ansprechperson für Pfarreien, die eine Fastenwoche anbieten möchten.

In den Pfarreien wird laut Hug meist nach der Methode Buchinger gefastet (siehe Infobox). Dabei wird in der Regel sieben Tage lang vollständig auf feste Nahrung verzichtet.

Fasten nach Buchinger

Beim Fasten nach Buchinger/Lützner wird fünf bis zehn Tage auf feste Nahrung verzichtet. Die Fastenden nehmen ausschliesslich Flüssigkeit zu sich, zum Beispiel Wasser, Kräutertee, Gemüsebrühe oder Obst- und Gemüsesaft, ergänzt durch kleine Mengen Honig. Zu den Grundpfeilern gehören Bewegung, Ruhe und unterstützende Massnahmen wie Darmentleerung oder Leberwickel. Das Fasten wird mit einem Apfel gebrochen, danach folgt ein behutsamer Kostaufbau mit leichten, ballaststoffreichen Lebensmitteln.

Versorgung von innen

Wer zum ersten Mal fastet, begegnet dem Vorhaben häufig mit Unsicherheit. «Wie soll das funktionieren? Viele fragen sich, ob sie es schaffen würden, etwa morgens auf den Kaffee zu verzichten», erinnert sich Denise Britschgi an Gespräche mit Interessierten. Die Katechetin aus Hochdorf hat bereits mehrere Fastenwochen begleitet. «Fehlt die Nahrung von aussen, stellt sich der Körper auf Versorgung von innen um», erklärt die ärztlich geprüfte Fastenleiterin (dfa). Das Fasten aktiviere die Selbstheilungskräfte des Körpers – ein Effekt, den der deutsche Arzt Otto Buchinger (1878–1966) in den 1920er-Jahren durch Selbsterfahrung entdeckte. «Der Körper hat Zeit, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen», sagt Britschgi, die seit regelmässigem Fasten frei von Unterleibsschmerzen ist.

«Heute ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Körper beim Fasten in einen Zustand gerät, in dem sich die Zellen erneuern», sagt Sabine Wiemann aus Meisterschwanden AG, die ebenfalls als ärztlich geprüfte Fastenleiterin dfa Fastenwochen in Bildungshäusern anbietet. Der Fachbegriff dafür lautet Autophagie. «Es ist eine Art Recycling-Programm des Körpers», erklärt sie. Heilsame Erfahrungen machten Fastende etwa bei Gelenkschmerzen, Bluthochdruck oder Migräne. Wichtig sei jedoch, insbesondere beim ersten Mal begleitet zu fasten und dies allenfalls mit der Hausärztin oder dem Hausarzt abzusprechen.



Fastentee, Bittertropfen, Fastensuppen – die Produkte der Linie «Hildegards Laden» sind vielfältig.

Bild: Roberto Conciatori

Sensiblere Wahrnehmung

Denn wer auf äussere Nahrung verzichte, werde sensibler für das eigene Innenleben, betonen beide Fastenbegleiterinnen. «Man entwickelt Klarheit, träumt intensiver, und auch Verdrängtes kann hochkommen», sagt Wiemann.

Für Menschen mit körperlich anstrengender Arbeit, gesundheitlichen Einschränkungen oder Vorbehalten gegenüber einem vollständigen Nahrungsverzicht eignet sich das Fasten nach Hildegard von Bingen. Die Benediktinerin (1098–1179) wurde als Mystikerin und Universalgelehrte bekannt. Anders als beim Buchinger-Fasten wird hier weiterhin leichte Nahrung eingenommen. Die Rezepturen fänden sich in ihren Schriften, erklärt Simon Frey, Drogist HF in Kriens, der Produkte aus «Hildegards Laden» vertreibt. «Sie wurden in den 1980er-Jahren aufgearbeitet und sind in der Alternativmedizin anerkannt.»

Dinkel im Zentrum

Während einer Fastenwoche nach Hildegard von Bingen werden täglich 500 bis 800 Kalorien konsumiert, vor allem in Form von Dinkelbrei, Dinkelbrot, Suppe und Kräutern wie Bertram, Galgant oder Quendel. Wichtig sei zudem ein moderates Bewegungsprogramm, etwa Wandern oder Yoga, sagen Frey und Wiemann.

«Hildegard von Bingen unterscheidet verschiedene Wesenstypen», erklärt Frey, ähnlich wie Ayurveda oder die Blutgruppen-diät. Nicht jede Fastenform passe zu jedem Menschen. Dinkel spiele bei von Bingen eine zentrale Rolle, weil dieser allen Typen zu-träglich sei.



Beim Fasten nach Hildegard von Bingen werden weniger bekannte Gewürze wie Bertram oder Galgant verwendet.

Bild: Roberto Conciatori

Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen (1098–1179) war eine deutsche Benediktinerin und Mystikerin. Ihre Werke befassen sich mit Religion, Medizin, Musik, Ethik und Kosmologie. Sie beriet hochgestellte geistliche und weltliche Zeitgenossen. 2012 sprach Papst Benedikt XVI. sie heilig und ernannte sie zur Kirchenlehrerin.

Eine Herzensangelegenheit

Wer nicht selbst kochen möchte, kann ein fixfertiges Fastenpaket erwerben. «Es geht um Entschleunigung», sagt Frey. Die gewonnene Zeit solle der inneren Auseinandersetzung dienen. Auf die Frage, ob Fasten damit nicht zu sehr um das eigene Ich kreise, entgegnet er: «Wir leben in einer Zeit mit vielen krank machenden Einflüssen. Ich bin täglich mit diesen Krankheiten konfrontiert. Daher möchte ich das mittelalterliche Heilwissen, wie man den Geist reinigen kann, weitergeben.» Ein lukratives Geschäft sei das nicht, «eher eine Herzensangelegenheit».

Einmal fasten allein genüge jedoch nicht für eine nachhaltige Wirkung, betonen Frey und Wiemann. Entscheidend sei die bewusste Rückkehr in den Alltag – und die Frage, welche Nahrungsmittel man wirklich brauche.

Sylvia Stam



Die Ökumenische Kampagne 2026

Wie eine Bauernfamilie Zukunft sät

Für die Ernährung im Globalen Süden spielt Saatgutvielfalt eine zentrale Rolle. Wie können Konsument:innen in der Schweiz zu dieser Vielfalt beitragen? «Ganz einfach», sagt ein Bauer aus Richenthal.

Lokal angepasstes Saatgut hilft, die Folgen des Klimawandels zu bewältigen, bedeutet Ernährungssicherheit und verbindet Generationen. Darum geht es dieses Jahr in der Ökumenischen Kampagne zur Fastenzeit. Motto: «Zukunft säen». Das hat auch viel mit Landwirtschaft und Konsum hierzulande zu tun, wie ein Besuch bei Bauer Markus Schwegler Meierhans auf dem Katzhof zeigt. Er bringt alternative Anbaumethoden auf den Acker und seine Kundschaft in den Garten.

«Ein Experiment»

Es ist Winter in Richenthal. Unter einer dünnen Schneeschicht schlummern die Dinkel-

pflanzen – könnte man meinen. Doch unterirdisch graben sich die Wurzeln ins Erdreich, bis zu den wertvollen Nährstoffen im reichen Ackerboden.

Den Samen hat Markus Schwegler Meierhans gesät. Ein unkonventioneller Landwirt: «Der Katzhof ist ein grosses Experiment», erklärt er und lacht. Das orange Demeter-Siegel prangt am Scheunentor, das Gemüsefeld ist ein Gemeinschaftsgarten. Bewässerungskanäle schlängeln sich durch den Acker. Vier Katzen streichen um die Beine des Katzhof-Bauern.

Hat er sich mit dem 17,5 Hektaren grossen Hof in den Hügeln zwischen Dagmersellen und Pfaffnau einen Bubentraum erfüllt? Der 46-Jährige schüttelt den Kopf. «In jungen Jahren hatte ich andere Pläne.» Der gebürtige Buttisholzer besuchte die Jazzschule und war später als Arbeitsagoge tätig. Gemeinsam mit



«Ein grosses Experiment»: der Katzhof in der Gemeinde Richenthal.

Ehefrau Claudia Meierhans (47), die auf dem Katzhof in Richenthal aufgewachsen ist, lebte er in der Stadt. Dann packte das umweltbewusste Paar die Landlust: «Wo nachhaltig etwas verändern, wenn nicht am Anfang der Wertschöpfungskette?» Seit 2015 gehen die beiden mit dem Katzhof neue Wege – und haben nicht nur den Acker umgegraben.

Gemeinsam graben

Weg von der Milchwirtschaft hin zur Mutterkuhhaltung. Keine chemischen Pflanzenschutzmittel, kein synthetischer Dünger. Der Gemüseanbau wurde zum neuen Haupterwerb. An der Eckbank in der gemütlichen Küche des Bauernhauses beginnt Markus Schwegler zu philosophieren. «Der Lauf der Natur und unser Wirtschaftssystem passen nicht zusammen. Es ist Zeit für ein Umdenken.» Deshalb verfolgt Familie Meierhans auf dem Katzhof das Konzept der solidarischen Landwirtschaft: Kund:innen schliessen ein Gemüse-Abo ab – zweimal im Monat stellt Schwegler ihnen eine Tasche mit frischer Ware vom Feld direkt vor die Haustür. Im Abo inbegriffen: die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit auf dem Hof mitanzupacken. «Wenn Kund:innen bei 35 Grad neben mir im Rüeblifeld graben, verändert sich ihre Beziehung zu uns und zum Produkt.» Die Verbindung wiederherzustellen gelingt:

«Kinder, die beim Ernten mithelfen, sind leichter für Gemüse auf dem Teller zu begeistern – auch wenn das beim eigenen Nachwuchs noch nicht so gut klappt.» Der Vater von Mael (9) und Anna (6) schmunzelt.

Saatgut bedeutet Macht

Bevor der Bauer erntet, muss er säen. Sein Saatgut bezieht Markus Schwegler von der Sativa Rheinau AG, einer der führenden Anbieterinnen von Bio-Saatgut in der Schweiz. «Die Sativa bietet eine breite Palette, die zu unseren lokalen Gegebenheiten passt.» Auf dem Katzhof wachsen auch seltene Sorten, die anderswo kaum noch angebaut werden. Der Gedanke dahinter: «Genetische Vielfalt bedeutet Resilienz.» Verbreiten sich Krankheiten unter einer bestimmten Sorte, fehlen ohne andere Sorten Ausweichoptionen.

«Leider geht die Sortenvielfalt weltweit stark zurück», sagt Schwegler. Sorgenfalten zeigen sich zwischen den Brauen des Bauern. «Gerade meine Kolleg:innen im Glo-

Hier spriessen auch Ideen:
Bauer Markus Schwegler Meierhans auf seinem Hof in Richenthal.

Bilder: Matteo Hug



balen Süden werden immer abhängiger vom Saatgut der Firmen Bayer und Syngenta. Genmanipuliertes, hybrides Saatgut, aus dessen Ertrag keine neuen Samen gewonnen werden können, bindet die Produzent:innen an die Agrochemie-Riesen.» Nicht nur alte, den örtlichen Bedingungen angepasste Sorten gehen dabei verloren. Auch über Generationen weitergegebenes Wissen über Natur und Anbaumethoden verschwindet. «Saatgut bedeutet Macht», sagt Markus Schwegler. «Sie gehört zurück in die Hände der Bauern.»

Visionen keimen lassen

Doch was können Konsument:innen gegen dieses Ungleichgewicht tun? Es sei «ganz einfach», sagt Markus Schwegler und atmet tief ein. «Kaufe auf einem Bauernhof in deiner Nähe ein, der auf die Natur Rücksicht nimmt.» Zwischen der Tomate aus dem Gewächshaus in Andalusien und der vom Hof nebenan bestehe nicht nur geschmacklich ein Unterschied: «Aus dem Boden zieht Gemüse wertvolle Mineralien.» Hier zeichnet Markus Schwegler die Grenze zwischen Nahrungs- und «Lebensmittel». «Weg von der Industrie, zurück zur Natur.» Zwar däch-



Neue Kampagne nimmt Saatgut in Blick



«Zukunft säen»: Unter diesem Titel richtet die Ökumenische Kampagne dieses Jahr den Blick auf das Recht von Bäuerinnen und Bauern, Saatgut frei zu nutzen. Im Globalen Süden sind viele von internationalen Agrochemie-Unternehmen abhängig. Die Kampagne, getragen von Fastenaktion und HEKS, dauert von Aschermittwoch (18. Februar) bis Ostern (5. April). Vielfältiges, lokal verwurzeltes Saatgut spiele «eine entscheidende Rolle» für die Ernährungssicherheit im Globalen Süden, heisst es im Kampagnenbeschrieb. Sie mache Gemeinschaften widerstandsfähiger gegen den Klimawandel und stärke ihre Zukunftschancen.

sehen-und-handeln.ch

ten viele Schweizer Landwirt:innen um. «Doch leider lässt die Schweizer Agrarpolitik Visionen wenig Raum zum Keimen.»

Schweglers Blick schweift aus dem Küchenfenster, über Hügel, Wald und Acker zum Gemeinschaftsgarten. Nicht nur für Dinkel, Federkohl und Brokkoli bietet der Katzhof Nährboden. Auch neue Ideen können hier oben ungestört spriessen.

Matteo Hug

Setzlinge werden gepflanzt. Für Artenvielfalt und Ernährungssicherheit ist standortgerechtes Saatgut wichtig.

Bild: Fastenaktion

Kloster Baldegg Taizé-Nachtgebet



Kerzenlicht zum Taizégebet in Baldegg.

Bild: Sr. Karin Zurbriggen

Im Kloster Baldegg brennen an diesem Abend viele Kerzen. Das gemeinsame Singen und Beten, Schweigen und Hören wird von diesen Lichtern getragen.

Im Anschluss an das Taizé-Nachtgebet ist das Klosterkafi jeweils bis 22.00 Uhr geöffnet.

22.3., 20.00–20.45, Kapelle Mutterhaus,
Kloster Baldegg, klosterbaldegg.ch

*«Die Stunden, die der
Glaubensunterweisung
gewidmet sind, sind niemals
verschwendet – auch wenn
die Teilnehmerzahl verschwin-
dend gering ist.»*

Papst Leo XIV. zu einer Schweizer Katechetin

Gettnau–Willisau Menschenrechtsweg

Dieses Jahr am 14. März führt der Menschenrechtsweg (ursprünglich ein Angebot der Bethlehem-Mission Immensee BMI) von Gettnau nach Willisau. Er beginnt in der Kirche Gettnau kurz nach 14.00 Uhr und endet um 16.30 Uhr in der reformierten Kirche Willisau. Unterwegs gibt es drei Impulse. Gestaltung: Philemon Läubli (ref. Pfarrer), Stephan Kaiser (BMI-Vorstand), Bruno Hübscher (kath. Seelsorger).

14.3., ab 14.05, Kirche Gettnau,
keine Anmeldung und Kosten

Kapuzinerkloster Rapperswil Ökumenische Exerzitien

Eine Auszeit in Stille auf den Spuren von Franz von Assisi. Viel individueller Freiraum, gemeinsame Meditationszeiten und kurze Impulse laden ein, das eigene Leben zu betrachten, die Alltagswelt zu durchschauen und Gottes oft leise Spuren auf dem eigenen Weg zu finden. Sechs Tage an guten Quellen, um gestärkt weiterzugehen.

23.–28.3., Kapuzinerkloster Rapperswil,
mit René Schaberger und Katharina Merian,
klosterrapperswil.ch



Blick aus einer Zelle auf Klostergarten und
Zürichsee.

Bild: Sylvia Stam

Kloster Baldegg Taizé-Nachtgebet



Kerzenlicht zum Taizégebet in Baldegg.

Bild: Sr. Karin Zurbriggen

Im Kloster Baldegg brennen an diesem Abend viele Kerzen. Das gemeinsame Singen und Beten, Schweigen und Hören wird von diesen Lichtern getragen.

Im Anschluss an das Taizé-Nachtgebet ist das Klosterkafi jeweils bis 22.00 Uhr geöffnet.

22.3., 20.00–20.45, Kapelle Mutterhaus,
Kloster Baldegg, klosterbaldegg.ch

*«Die Stunden, die der
Glaubensunterweisung
gewidmet sind, sind niemals
verschwendet – auch wenn
die Teilnehmerzahl verschwin-
dend gering ist.»*

Papst Leo XIV. zu einer Schweizer Katechetin

Gettnau–Willisau Menschenrechtsweg

Dieses Jahr am 14. März führt der Menschenrechtsweg (ursprünglich ein Angebot der Bethlehem-Mission Immensee BMI) von Gettnau nach Willisau. Er beginnt in der Kirche Gettnau kurz nach 14.00 Uhr und endet um 16.30 Uhr in der reformierten Kirche Willisau. Unterwegs gibt es drei Impulse. Gestaltung: Philemon Läubli (ref. Pfarrer), Stephan Kaiser (BMI-Vorstand), Bruno Hübscher (kath. Seelsorger).

14.3., ab 14.05, Kirche Gettnau,
keine Anmeldung und Kosten

Kapuzinerkloster Rapperswil Ökumenische Exerzitien

Eine Auszeit in Stille auf den Spuren von Franz von Assisi. Viel individueller Freiraum, gemeinsame Meditationszeiten und kurze Impulse laden ein, das eigene Leben zu betrachten, die Alltagswelt zu durchschauen und Gottes oft leise Spuren auf dem eigenen Weg zu finden. Sechs Tage an guten Quellen, um gestärkt weiterzugehen.

23.–28.3., Kapuzinerkloster Rapperswil,
mit René Schaberger und Katharina Merian,
klosterrapperswil.ch



Blick aus einer Zelle auf Klostergarten und
Zürichsee.

Bild: Sylvia Stam

Erzbistum München

Alfred Delp soll selig werden

Der Jesuit Alfred Delp (1907–1945) wurde am 2. Februar 1945 von den Nationalsozialisten hingerichtet. Im Erzbistum München und Freising wird nun ein Seligsprechungsverfahren für den Glaubenszeugen eröffnet.

Delp war Mitglied des Kreisauer Kreises im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, was ihn schliesslich sein Leben kostete.



Widerstandskämpfer Alfred Delp. Bild: SJ-Bild

Pastoralraum Region Sursee

Pastoralraumleitung komplett

Karin Brun-Lütolf ist ab 1. April Co-Leiterin mit den Schwerpunkten Administration und Organisationsentwicklung für den Pastoralraum Sursee. Damit komplettiert sie zusammen mit dem Theologen Simone Parise die Co-Leitung des Pastoralraums. Die Stelle des leitenden Priesters bleibt bis auf Weiteres vakant.

Die administrative Co-Leitung war seit Dezember vakant. Der gewählte Pascal Müller-Born trat kurzfristig eine höhere Kaderstelle im Militär an. Die frühere Pastoralraumleiterin Livia Wey, die mit ihrer Demission eine Umstrukturierung eingeleitet hatte, arbeitet seit Mitte Januar in einem 50-Prozent-Pensum als Spitalseelsorgerin im Kantonsspital Zug.



Das neue Leitungsteam mit Simone Parise und Karin Brun-Lütolf.

Bild: Rebekka Dahinden

Bekämpfung Missbrauch

Koordinierte Prävention

Die Bistümer Basel und Chur suchen neu gemeinsam eine Fachperson für Missbrauchsprävention. Die Stelle umfasst Prävention im kirchlichen Umfeld und Weiterbildung, Beratung, Organisationsunterstützung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem wird die Person für die nationale und internationale Vernetzung mit kirchlichen und externen Fachstellen gegen sexuelle Übergriffe zuständig sein.

Caritas-Märkte

Trauriger Verkaufsrekord



Der Caritas-Markt in Emmenbrücke ist einer von 22 solchen Läden.

Bild: Caritas Zentralschweiz

Im Caritas-Markt gibt es Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs zu ermässigten Preisen. 2025 registrierten die 22 Caritas-Läden in der Schweiz über 1,1 Millionen Verkäufe.

Das sind 10 000 Verkäufe mehr als im Vorjahr. Damit verzeichnet der Caritas-Markt den vierten Verkaufsrekord in Folge. Besonders gefragt seien Teigwaren, Milch und Öl, aber auch saisonale Früchte und Gemüse.

Erzbistum München **Alfred Delp soll selig werden**

Der Jesuit Alfred Delp (1907–1945) wurde am 2. Februar 1945 von den Nationalsozialisten hingerichtet. Im Erzbistum München und Freising wird nun ein Seligsprechungsverfahren für den Glaubenszeugen eröffnet.

Delp war Mitglied des Kreisauer Kreises im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, was ihn schliesslich sein Leben kostete.



Widerstandskämpfer Alfred Delp. Bild: SJ-Bild

Pastoralraum Region Sursee **Pastoralraumleitung komplett**

Karin Brun-Lütolf ist ab 1. April Co-Leiterin mit den Schwerpunkten Administration und Organisationsentwicklung für den Pastoralraum Sursee. Damit komplettiert sie zusammen mit dem Theologen Simone Parise die Co-Leitung des Pastoralraums. Die Stelle des leitenden Priesters bleibt bis auf Weiteres vakant.

Die administrative Co-Leitung war seit Dezember vakant. Der gewählte Pascal Müller-Born trat kurzfristig eine höhere Kaderstelle im Militär an. Die frühere Pastoralraumleiterin Livia Wey, die mit ihrer Demission eine Umstrukturierung eingeleitet hatte, arbeitet seit Mitte Januar in einem 50-Prozent-Pensum als Spitalseelsorgerin im Kantonsspital Zug.



Das neue Leitungsteam mit Simone Parise und Karin Brun-Lütolf.

Bild: Rebekka Dahinden

Bekämpfung Missbrauch **Koordinierte Prävention**

Die Bistümer Basel und Chur suchen neu gemeinsam eine Fachperson für Missbrauchsprävention. Die Stelle umfasst Prävention im kirchlichen Umfeld und Weiterbildung, Beratung, Organisationsunterstützung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem wird die Person für die nationale und internationale Vernetzung mit kirchlichen und externen Fachstellen gegen sexuelle Übergriffe zuständig sein.

Caritas-Märkte **Trauriger Verkaufsrekord**



Der Caritas-Markt in Emmenbrücke ist einer von 22 solchen Läden.

Bild: Caritas Zentralschweiz

Im Caritas-Markt gibt es Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs zu ermässigten Preisen. 2025 registrierten die 22 Caritas-Läden in der Schweiz über 1,1 Millionen Verkäufe.

Das sind 10 000 Verkäufe mehr als im Vorjahr. Damit verzeichnet der Caritas-Markt den vierten Verkaufsrekord in Folge. Besonders gefragt seien Teigwaren, Milch und Öl, aber auch saisonale Früchte und Gemüse.

Weltgebetstag: Nigeria

Im Glauben Ruhe finden

Die Liturgie zum Weltgebetstag stammt dieses Jahr aus Nigeria. Er findet am 6. März statt.

In der diesjährigen Liturgie zum Weltgebetstag berichten Frauen aus Nigeria von ihren alltäglichen Belastungen und davon, wie sie im Glauben Ruhe und neue Kraft finden.

Das Motto «Ich will euch stärken, kommt!» ist angelehnt an Jesu Worte: «Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken» (Mt 11,28).

Vielfältiges Nigeria

Nigeria liegt an der Westküste Afrikas, ist mit 923 768 km² rund 22-mal grösser als die Schweiz und zählt etwa 230 Millionen Einwohner:innen. Damit ist es das bevölkerungsreichste Land Afrikas.

Die grössten ethnischen Gruppen sind die Hausa-Fulani im Norden, die Yoruba

im Südwesten und die Igbo im Südosten. Insgesamt leben über 250 ethnische Gemeinschaften mit mehr als 500 Sprachen im Land.

Religiös ist Nigeria vielfältig: Neben traditionellen afrikanischen Religionen sind Christentum und Islam weit verbreitet, Letzterer dominiert vor allem im Norden. Diese Vielfalt spiegelt sich auch kulturell wider – in farbenprächtigen Textilien, im Geschichtenerzählen, in Musik, Tanz und Theater sowie in der international bekannten Film- und Literaturszene.

wgt.ch

«Ruhe für die Erschöpften» nennt die nigerianische Künstlerin Gift Amarachi Ottah ihr Bild.

Bild: WDPIC



Die bunte Kirchenwelt – gedruckt

Das kantonale Pfarreiblatt verbindet die Pastoralräume. 24 Jahre nach dem Entstehen des Trägervereins erscheint es neu gestaltet: farbiger, luftiger, heutigen Lesegewohnheiten entsprechend.

Das Pfarreiblatt ist ein bunter Gemischtwarenladen. Mit Selbstbedienung. Die Zentralredaktion – Sylvia Stam und Dominik Thali – produziert zweiwöchentlich die überregionalen Seiten. Die Redaktionen in den Pastoralräumen stellen daraus und mit ihrem Stoff ihr eigenes Pfarreiblatt zusammen. Sie gewichten das kirchliche Geschehen unterschiedlich; das Lokale steht gewöhnlich im Vordergrund. Das Pfarreiblatt sieht so am Ende 25-mal anders aus, ist aber mit einer Gesamtauflage von rund 127 000 Exemplaren die grösste gedruckte Publikation im Kanton Luzern. Zum Vergleich: Die «Luzerner Zeitung» bringt es auf rund 83 500 Exemplare.

Ein Miteinander seit bald 60 Jahren

Seine Vielfalt zeichnet das Luzerner Pfarreiblatt gegenüber starren Modellen in anderen Kantonen aus. Die Geschichte dazu reicht bis ins Jahr 1969 zurück, als die dama-

lige Pfarreiblatt-Gemeinschaft Luzern gegründet wurde, und ist eng mit der Initiative der heutigen Brunner Medien AG in Kriens verknüpft, die immer noch viele Pfarreiblätter druckt. 2002 ging die Pfarreiblatt-Gemeinschaft in den Verein Kantonales Pfarreiblatt Luzern über.

Jetzt, 24 Jahre später, hat das Pfarreiblatt ein neues Kleid erhalten – mit mehr und grösseren Bildern, abwechslungsreicher gestalteten Seiten und einem gut lesbaren Schriftbild.

Redaktionell unabhängig

Im Sommer 2013 übertrug der Verein die Zentralredaktion der Landeskirche. Er besteht jedoch weiter – eine wichtige Voraussetzung, um die redaktionelle Unabhängigkeit zu wahren. Inzwischen gehören mit zwei Ausnahmen (Oberkirch und Meierskappel) alle Kirchgemeinden dem Pfarreiblatt an.

Dominik Thali

Die Seiten der Zentralredaktion entstehen im Team: Sylvia Stam und Dominik Thali sind dafür seit sechs Jahren verantwortlich.

Bild: Gregor Gander



Die bunte Kirchenwelt – gedruckt

Das kantonale Pfarreiblatt verbindet die Pastoralräume. 24 Jahre nach dem Entstehen des Trägervereins erscheint es neu gestaltet: farbiger, luftiger, heutigen Lesegewohnheiten entsprechend.

Das Pfarreiblatt ist ein bunter Gemischtwarenladen. Mit Selbstbedienung. Die Zentralredaktion – Sylvia Stam und Dominik Thali – produziert zweiwöchentlich die überregionalen Seiten. Die Redaktionen in den Pastoralräumen stellen daraus und mit ihrem Stoff ihr eigenes Pfarreiblatt zusammen. Sie gewichten das kirchliche Geschehen unterschiedlich; das Lokale steht gewöhnlich im Vordergrund. Das Pfarreiblatt sieht so am Ende 25-mal anders aus, ist aber mit einer Gesamtauflage von rund 127 000 Exemplaren die grösste gedruckte Publikation im Kanton Luzern. Zum Vergleich: Die «Luzerner Zeitung» bringt es auf rund 83 500 Exemplare.

Ein Miteinander seit bald 60 Jahren

Seine Vielfalt zeichnet das Luzerner Pfarreiblatt gegenüber starren Modellen in anderen Kantonen aus. Die Geschichte dazu reicht bis ins Jahr 1969 zurück, als die dama-

lige Pfarreiblatt-Gemeinschaft Luzern gegründet wurde, und ist eng mit der Initiative der heutigen Brunner Medien AG in Kriens verknüpft, die immer noch viele Pfarreiblätter druckt. 2002 ging die Pfarreiblatt-Gemeinschaft in den Verein Kantonales Pfarreiblatt Luzern über.

Jetzt, 24 Jahre später, hat das Pfarreiblatt ein neues Kleid erhalten – mit mehr und grösseren Bildern, abwechslungsreicher gestalteten Seiten und einem gut lesbaren Schriftbild.

Redaktionell unabhängig

Im Sommer 2013 übertrug der Verein die Zentralredaktion der Landeskirche. Er besteht jedoch weiter – eine wichtige Voraussetzung, um die redaktionelle Unabhängigkeit zu wahren. Inzwischen gehören mit zwei Ausnahmen (Oberkirch und Meierskappel) alle Kirchgemeinden dem Pfarreiblatt an.

Dominik Thali

Die Seiten der Zentralredaktion entstehen im Team: Sylvia Stam und Dominik Thali sind dafür seit sechs Jahren verantwortlich.

Bild: Gregor Gander





Bild: Gregor Gander-Thür, aufsehen.ch

*In der Natur ist nichts perfekt und alles ist perfekt.
Bäume können krumm sein, seltsam gebogen,
und sind trotzdem schön.*

Alice Walker (*1944), US-amerikanische Schriftstellerin
